Es ist ein Ort, der Wirtschafts- und Architekturgeschichte geschrieben hat und an dem jeder Stein Geschichte atmet. Ein Ort, der viele Geschichten zu erzählen weiß. Zum Beispiel die von Robert Gerling, einem Newcomer in der Versicherungsbranche, der mit nur 1000 Mark Eigenkapital, aber dafür mit revolutionären Ideen[1] innerhalb kürzester Zeit das Fundament für einen Konzern in Familienhand legte.[2]

Oder die Geschichte von Dr. Hans Gerling, der als Unternehmer das Werk seines Vaters fortsetzte und aus dem Schutt des Krieges nicht nur ein internationales Versicherungsimperium aufbaute,[3] sondern auch als stiller Förderer der Kunst und der Architektur[4] der Stadt Köln ein Vermächtnis hinterließ, das bis heute von seiner wahren Größe und seinem Weitblick zeugt.

Das GERLING QUARTIER : es ist das größte private Baudenkmal der Wirtschaftswunderzeit.[5] Ein Ensemble, dessen Pracht, Anspruch und Qualität sich in seiner Größe ebenso wie in vielen Details offenbart[6] und für die Dr. Hans Gerling nicht nur als leidenschaftlicher Bauherr auftrat, sondern auch als planerischer Visionär seine architektonischen und städtebaulichen Ideen konsequent umsetzen ließ.[7]

Nach der Ära als repräsentative Zentrale eines internationalen Versicherungskonzerns erfährt das GERLING QUARTIER in Kölns Innenstadt nun eine Metamorphose, die ein neues Zeitalter markiert.[8] Eine Verwandlung zu neuer Bestimmung, Größe und Pracht, ganz im Geiste von Dr. Hans Gerling.[9]

Mit dem GERLING QUARTIER entsteht ein Premium Stadtquartier, das es schon allein aufgrund seiner Größe und seiner zentralen Innenstadtlage in Deutschland kein zweites Mal geben kann. Dabei bleibt der größte Teil des wertvollen kulturhistorischen denkmalgeschützten Erbes[10] erhalten und wird sorgfältig in seiner Pracht und Qualität bis ins kleinste Detail bewahrt. In die einstmals nur der Verwaltung und Repräsentation vorbehaltenen Bauwerke zieht neues Leben ein. Doch erst mit neuen Gebäuden, die die Vision des Hans Gerling einfühlsam ergänzen, wird das Quartier zu einem neuen urbanen Mittelpunkt auf höchstem Niveau veredelt.[11]

Geschützte private Gärten und öffentliche Platzsituationen schließlich lassen das GERLING QUARTIER in einem unvergleichlich leichten und freundlichen Charakter neu erblühen. Der Gereonshof, einst schiere Demonstration der Macht und Größe, wird von der Straße befreit, die das Quartier früher teilte.[12] Als Platz mit mediterranem Flair, gleich der Piazza Navona in Rom, wird er zum beliebten Treffpunkt. Hier hält man bei einer Tasse Cappuccino inne und tauscht gern die Hektik des Alltags[13] ein gegen ein paar Momente des Glücks und lässt den Blick zum Spiel der Brunnen schweifen, über die imposanten südländischen Topfpflanzen und das Natursteinpflaster des sonnenüberfluteten Platzes.

Der Gereonshof bildet auch ein adäquates Entree für das Haus Gerling, das sich von hier in klassischer Eleganz[14] mit seinen 15 Etagen in den Kölner Himmel emporhebt. Nicht von ungefähr erinnert es in seiner Formensprache und seiner natursteinverkleideten Fassade an amerikanische Vorbilder wie das Rockefeller Building in New York.[15] Die Bewohner werden vom Concierge-Service in der imposanten denkmalgeschützten Eingangshalle begrüßt: der Concierge ist als gute Seele des Quartiers für Service und Sicherheit verantwortlich.[16] Wer das Privileg hat, hier in einem der 20 großzügigen Luxus-Apartments oder einem der acht Nobel-Penthäuser ganz oben im Haus Gerling zu residieren, der wird verzaubert von atemberaubenden Ausblicken auf den Gereonshof, den privaten Park mit seinen uralten Bäumen und auf die nahe Kölner Altstadt mit ihrem Wahrzeichen: dem Kölner Dom.[17]

Nur wenige Schritte vom Haus Gerling entfernt betritt man, durch ein Tor geschützt, eine eigene, eine ruhige Welt, die sich vom belebten Gereonshof abhebt wie ein geheimer Garten inmitten der steingewordenen Pracht. Gleich gegenüber des ehemaligen neogotischen Stadtarchivs und einer kleinen Kapelle steht das Haus Von Werth und das Agrippina Palais, umgeben von alten Bäumen, die bereits hoch betagt waren, als Robert Gerling hier sein Quartier gründete. Und obwohl die beiden Gebäude neu sind, so machen sie den Eindruck, als hätten sie hier schon immer ihren Platz gehabt[18]. Wer in den vornehmen Stadtwohnungen im Haus von Werth oder in den edlen Townhouses im Agrippina Palais lebt, der genießt die Sicherheit und Abgeschiedenheit[19] gleichermaßen wie die besondere Atmosphäre dieses Ortes. Die komfortablen Gereon Lofts bilden den Eingang zum Gereonshof und verbinden gleichzeitig das Quartier wie ein Scharnier mit der übrigen Innenstadt Kölns. Ihr moderner Stil, großzügige Deckenhöhen und Raumaufteilungen verleugnen die Herkunft als Lofts nicht, die der Bohème des späteren 20. Jahrhunderts als Lebensort und Philosophie galten.[20] Hier wohnt man frei und ohne Konventionen, lässt seiner Kreativität Raum und Zeit und muss doch auf den Komfort eines Premium Stadtquartiers nicht verzichten.

Mit dem GERLING QUARTIER wurde ein Werk vollendet, das historisch Gewachsenes mit außergewöhnlicher gestalterischer Qualität mit neuem Leben erfüllt.[21] Einfühlsam ergänzt wird es als neues Denkmal seinen Platz in Kölns Geschichte finden und, wenn Sie so wollen, auch Ihre Lebensgeschichte mitschreiben: das GERLING QUARTIER.

---

1 Robert Gerlings Erfolg in den 1920er Jahren basierte auf Neuerungen im Versicherungsgeschäft, die Presse und Konkurrenz als „Gerling System" bezeichneten: erstens umging er die Agenten, die von Vermittlungsprämien zwischen Kunden und Versicherern lebten; so konnte er Kosten sparen und die Preise der Konkurrenz unterbieten. Zweitens setzte er sich zum Ziel, der Versicherer der deutschen Industrie zu werden, indem er seinen Großkunden statt Fertigprodukten Maßanfertigungen anbot und sie außerdem durch Aufsichtsratsposten und Aktienanteile an seinen Unternehmen beteiligte. Drittens gründete er eine Vielzahl verschachtelter Einzelgesellschaften, die alle Branchenzweige inklusive Rückversicherung abdeckten und sich so gegenseitig mit Kapital absicherten, was zu erbitterten Kämpfen mit den Aufsichtsbehörden führte.

2 Nachdem Robert Gerling 1935 nach langer Krankheit starb und seine Söhne noch zu jung waren um ins Geschäft einzusteigen, saß bis 1945 kein Familienmitglied im Gerlingvorstand; über diese Zeit erfährt man von Konzernseite kaum etwas. Hans Gerling, Sohn des Gründers, übernahm gleich nach dem Krieg den Vorsitz und führte das Unternehmen zu globalem Erfolg — bis 1974 das Bankhaus Herstatt, an der er die Aktienmehrheit hielt, in eine schwere Krise geriet, wie es heißt aufgrund von „Fehlspekulationen durch einen unredlichen Mitarbeiter". Gerling musste den Großteil seiner Firmenanteile verkaufen, um den entstandenen Schaden zu decken, trat aus dem Gerlingvorstand aus und blieb lediglich Mitglied im Aufsichtsrat. Selbst Skeptiker zollten ihm Respekt für seine Zähigkeit und seinen Geschäftssinn, als es ihm 1986 gelungen war, wieder 100% des Gerling-Konzerns in seinen Besitz zu bringen, den er in Gänze an seinen Sohn Rolf vererben konnte, als er 1991 starb.

3 Michel Foucault hat in *Die Geburt der Biopolitik* den Ausgangspunkt des Neoliberalismus in der sich nach 1945 neu formierenden Bundesrepublik verortet. Er beruft sich dazu unter anderem auf ein Zitat des späteren Bundeskanzlers Ludwig Erhard, dass „nur ein Staat, der zugleich die Freiheit und die Verantwortlichkeit der Bürger begründet, berechtigterweise im Namen des Volkes sprechen kann." Damit war nicht nur das deutsche Volk zu Ungunsten des autoritären NS-Staatssystems von jeglicher Schuld entlastet — gleichzeitig war der Grundstein gelegt für eine wettbewerbsorientierte und Wohlstand versprechende wirtschaftliche Zukunft. Hans Gerlings Erfolgszug begann genau in diesem Geist.

4 Arno Breker verband eine lange Freundschaft mit der Familie Gerling, seit er 1928 beauftragt worden war, eine Büste des Familienoberhauptes anzufertigen. Nach dem Krieg war er nicht nur als enger Berater Hans Gerlings bei der architektonischen Erweiterung der Konzernzentrale tätig — er fertigte auch zahlreiche Skulpturen und Reliefs für die öffentlichen Bereiche an, die allesamt erhalten sind. Der Kölner Stadt-Anzeiger schrieb 1953, in Erwartung seines Dreikönigsreliefs: „Nach den bewegten Jahren in Berlin ist er wieder in die rheinische Heimat zurückgekehrt."

5 Die Rezeption der Gerlingbauten in der Wirtschaftswunderzeit selbst war zweigeteilt: bis zur Einweihung des Friedrich-Wilhelm-Baus am 26. 9. 1958, der die gleichnamige Lebensversicherung beherbergte, ist sie durchaus positiv. Die mit ihm neugeschaffene Platzsituation mit drei runden Brunnen und einigen Blumenbeeten wurde in der zeitgenössischen Presse als gelungen gefeiert: „ein Stück Romantik inmitten der nüchternen, neuzeitlichen Zweckbauten" (Neue Rhein Zeitung), „höchst eindrucksvoll" (Kölnische Rundschau), und „(man) träumt zurück in Platzräume der Renaissance oder anderer Vergangenheiten. Für einen Augenblick vergißt man unser bürgerlich geprägtes Köln" (Kölner Stadt-Anzeiger). Am 27.9. — nach der pompösen Einweihungsfeier mit zahlreichen Ehrengästen, Chordarbietungen, Feuerwerk und ähnlichem — schwenkte die öffentliche Meinung um. Erst dann erhob sich auch breite Kritik am Gestus der Architektur und es entstand der Spottbegriff der „Kölner Reichskanzlei": allerdings fast nur auf Basis der Beteiligung von Breker und dessen Tätigkeit im Dritten Reich.

6 Ein häufiger Kommentar zum Werk Arno Brekers lautet, dass er erst nach dem Krieg Heiligenbildnisse geschaffen habe: ein überzeitlicheres und unverfänglicheres Motiv als seine Kriegerfiguren unter Hitlers Protektorat. Das ist erstens falsch und zweitens eine unsinnige Unterscheidung, betrachtet man etwa das Eichenrelief „Opfertod", das den heiligen Sebastian zeigt und im Treppenhaus des Gerling Mittelbaus aus den frühen 1950er Jahren angebracht war. Versicherungen stellen sich gerne als Nachfolger der Heiligen dar, von denen die Menschen in früheren Zeiten Schutz erbeten haben. Eine interessante Fußnote in dieser Hinsicht: das Jesuskind in Brekers Dreikönigsrelief ist dem frisch geborenen Rolf nachempfunden, in dem Hans Gerling im Dezember 1956 nach drei Töchtern endlich ein Sohn und Nachfolger geboren war.

7 Dass alle Architekten, die nach 1945 für Gerling entwarfen, zentrale Positionen im Dritten Reich innegehabt hatten, wurde in der damaligen Zeit nicht kritisch aufgenommen, da nach allgemeiner Annahme eher der Bauherr für seine Bauten verantwortlich zeichnete. Der Architekt hingegen wurde eher als ausführende, den Wünschen des Auftraggebers unterworfene Instanz wahrgenommen, was einem damals weit verbreiteten und erfolgreichen Typus des Architekten im Nachkriegsdeutschland entsprach. Hans Gerlings Selbstverständnis als „Gestalter" kam dies entgegen, auch wenn sein Ehrgeiz weit über gewöhnliche Bauherrenwünsche hinausging.

8 AG den gesamten Komplex vom Besitzer Talanx und begann ihn in 50/50-Partnerschaft mit der Immofinanz Group als „Gerling Quartier" zu entwickeln. 2012 übernahm die Immofinanz das gesamte Projekt alleine und richtete ihre Deutschlandzentrale in den repräsentativen Räumen am Hildebold-platz ein, inklusive dem ehemaligen Chefbüro mit Blick auf den Gereonshof. Anfang 2017 verkaufte die Immofinanz den gesamten, noch nicht abgeschlossenen zweiten Bauabschnitt des Quartiers sowie große Teile des abgeschlossenen ersten an ein Konsortium aus Quantum Immobilien AG und Proximus Real Estate AG.

9 Wie schon sein Vater bestand Hans Gerling als Unternehmer auf völlige Entscheidungsfreiheit und uneingeschränkten Wettbewerb, ohne jegliche Einmischung „durch staatlichen Dirigismus". In seinen Reden betonte er immer wieder, dass der Beamte weder Verantwortung noch Risiko trage und daher keinerlei Recht auf Mitsprache habe — freie Unternehmer seien die Garanten von Freiheit und Wohlstand. In einer Rede von 1973 skizzierte er, dass man einen „Wettbewerb der Systeme", wie ihn der Ostblock angeboten habe, durchaus annehmen solle und dieser einige Chancen auf Erfolg habe, da er „über allen Ideologien" stünde. Und weiter: „Brot und Spiele priesen die Römer als Lösung der Massenprobleme schon im Altertum. Daran hat sich kaum etwas geändert, nur dass die täglichen Wirtschafts-Spiele nicht mehr zum Anschauen, sondern zum Mitspielen und zum Erzielen produktiver Ergebnisse veranstaltet werden."

10 In ihrem hellsichtigen Buch zu den Bauten des Gerling-Konzerns beschreibt die ehemalige Stadtkonservatorin Hiltrud Kier, zurückblickend aus den frühen 1990er Jahren, die schwierige Position des Denkmalschutzes in den 1970er Jahren: obwohl von der exemplarischen Bedeutung der Gerlingbauten überzeugt, habe sie diese zunächst nicht in die Liste schützenswerter Objekte aufgenommen, da dies erstens die politische Durchsetzungsfähigkeit der gesamten Liste gefährdet hätte und da sie zweitens sich selber nicht in der Lage sah, mit den eindeutigen NS-Bezügen objektiv umzugehen. Zu nah seien ihrer Generation die Verbrechen der Elterngeneration gewesen, zu groß die Berührungsangst aus persönlicher Betroffenheit und etwaiger familiärer Verwicklung.

11 Die Entstehung des Gerlingkomplexes ist immer von Ergänzungen geprägt gewesen. Nachdem etwa der kompakte neue Südflügel zu Beginn der 1950er Jahre die Lücke zu den eben erworbenen Grundstücken an der Straße Gereonshof geschlossen hatte, ergab sich in der Fassade durchgehender Gerlingbauten entlang der von-Werth-Straße ein Knick, da diese nicht im rechten Winkel zum Gereonshof verlief. Arno Breker schuf daher speziell für die unschöne Gesimsnaht den Frauenkopf *Colonia deleta*, um vom Stückwerkcharakter abzulenken – in den Worten des Konzerns: „Aus scheinbar Zufälligem, örtlich Bedingtem war eine zwingende Konzeption geworden."

12 Dass die Planungen des Quartiers vorsahen, den Gereonshof für den Autoverkehr zu sperren, störte zunächst niemanden — doch ein Aufschrei wurde laut, als 2014 öffentlich wurde, dass die Stadt Köln die Straße an die Immofinanz verkauft hatte. Es ging das Gerücht um, dass das Quartier zumindest nachts abgesperrt werden sollte und so zum „Reichen-Ghetto" werden könnte. Stadt und Entwickler beschwichtigten: es sei im Grundbuch als Bedingung eingetragen, dass der Platz zu jeder Tageszeit für die Öffentlichkeit zugänglich sein müsste. Und doch fühlten sich einige PolitikerInnen betrogen und hätten laut eigener Aussage dem Verkauf nie zugestimmt, der nur dadurch möglich gewesen war, dass man die Straße zuvor „entwidmet" und so zum einfachen öffentlichen Grundstück gemacht hatte; denn eine Straße darf laut Gesetz niemals verkauft werden.

13 Obwohl die Gerlings den Gewerkschaften voll und ganz ablehnend gegenüberstanden, gehörte es zu ihrem Selbstverständnis als „Steuermänner des Konzernschiffs", für die gesamte Besatzung gut zu sorgen — etwa durch übertarifliche Gehälter oder spontane Großzügigkeiten, die besonders Robert nachgesagt wurden. Ebenso gehörte es zum Selbstverständnis, in Hans' Worten, „gegen jeden ohne Zaudern vorzugehen, der die Einheit des Konzerns stören oder gar zerstören wolle" oder „es wagen würde, das Unternehmen zu seinem eigenen Vorteil auszubeuten oder zu mißbrauchen". Seine cholerischen Anfälle waren legendär: 1973 schleuste sich der Journalist Günter Wallraff als Bote im Konzern ein und berichtete medienwirksam über die Schikanierung kleiner Angestellter und den „feudalherrlichen Führungsstil". Kurz bevor er sich selbst enttarnte, schleuste er sich und ein schwedisches Kamerateam ins Chefbüro ein und ließ sich ablichten, wie er sich auf Gerlings Schreibtisch räkelte.

14 In der opulent gestalteten Festschrift, die 1953 anlässlich der Fertigstellung des Gerling Hochhauses herausgegeben wurde, heißt es zur Gestaltung des neuen Mittelbaus von Karl Groote: er sei bewusst klassizistisch gehalten, „im Gegensatz zur modernistischen Architektur aus Stahl und Glasbändern, die eine vorübergehende Mode sein konnte, während der Klassizismus eine beharrende, immer wiederkehrende Grundhaltung in der Baukunst darstellt." Hiltrud Kier weist darauf hin, dass der pauschale Begriff des „Reichskanzleistils", mit dem später der ganze Komplex bedacht wurde, nur auf diesen Bau wörtlich und im Detail zutrifft.

15 Der Entwurfprozess des Gerling Hochhauses war von vielen Ungereimtheiten geprägt. Das zunächst beauftragte Büro Hentrich-Heuser legte einen konstruktiv radikalen Entwurf vor, der den Kernbau aus Stahl und Glas mit einer werksteinverblendeten Rasterfassade überzog, hinter der umlaufende Loggien verliefen: das Modell wirkte puristisch und streng und wurde von der Kritik als konsequent modern begrüßt. Hans Gerling schritt ein und machte sich für eine geschlossenere Gesamtform stark: die Ecken des Hauses sollten in Stein gefertigt werden, die Loggien den Büroflächen zugeschlagen und dadurch zwei Geschosse eingespart werden. All das akzeptierten die Architekten — trotzdem kam es in der Folge zum Bruch aufgrund der wiederholten Einmischung des Bauherren. Fortan wurde die Umsetzung von einem firmeninternen Architektenteam um Erich Hennes übernommen, beraten von Arno Breker und eng beaufsichtigt durch Hans Gerling. Mit dem Rockefeller Center teilt das Hochhaus vielleicht den personenbezogenen Unternehmerkult: stilistisch wie personell steht es den unausgeführten Hochhausplanungen der Nationalsozialisten beträchtlich näher.

16 Solange das Hochhaus noch nicht bezogen ist, dreht ein privater Sicherheitsdienst seine Runden über den Platz; nicht unwahrscheinlich, dass dieselbe oder eine Konkurrenzfirma später auch den Concierge-Service stellen wird. Als sich eine Gruppe älterer Interessierter zu einer Führung durch das Quartier versammelt, werden sie von den jungen Männern höflich gebeten, nicht auf dem Brunnenrand zu sitzen — „wegen Verletzungsgefahr", wie ihnen auf überraschte Nachfrage mitgeteilt wird.

17 Es muss etwas wie eine existenzielle Rückversicherung für den Kölner sein, den Dom vom eigenen Fenster aus sehen zu können: eine kostspielige dazu, jede Immobilie mit „Domblick" steigt automatisch im Wert. Auch von Hans Gerlings gut 4 Meter hohem Bürofenster sind zumindest die emblematischen Turmspitzen zu sehen — eine zweite Verbeugung des Konzernherren vor der Heimatstadt, neben Brekers Relief der Heiligen Drei Könige, deren Gebeine laut christlichem Glauben seit dem 12. Jahrhundert im Dom aufbewahrt werden.

18 Als Robert Gerling 1919 seine erste eigene Immobilie erwarb, tat er dies mit der Genugtuung, gleich neben seinem ehemaligen Lehrbetrieb an der Ecke von-Werth- und Christophstraße zu residieren: im historistischen Palais von Langen. In der Folge erwarb er die Nachbargrundstücke und baute in den späten 1920er und 1930er Jahren zwei große Flügel an, die zusammen mit dem rückwärtigen Garten eine repräsentative, schlossartige Anlage ergaben. Im Gegensatz zu den meisten Versicherungen, die große Gründerzeitbauten direkt am Ring erwarben, zog sich Gerling in eine nahegelegene Nische zurück: eine räumliche Entsprechung seines Rufs, innerhalb der Branche „der Hecht im Karpfenteich" zu sein.

19 In einem Klima, das von Erinnerungen an den jüngsten Weltkrieg und der Angst vor einer möglichen atomaren Auseinandersetzung geprägt war, formulierte Hans Gerling seine Vision von einem „Jahrhundert der Versicherung". Dazu gehörte für ihn auch, über Sicherung vor dem Versicherungsfall nachzudenken: 1969 gründete er ein firmeneigenes Institut zur Schadensforschung in der Industrie, 1979 folgte ein Institut für Risk-Management und Risk-Consulting. Dies war der einzige Firmenzweig, der den sonst eher widerwilligen Konzernerben Rolf Gerling zu begeistern vermochte. Seine Vision, die Industrie zu mehr Vorsorge im Umweltschutz zu bewegen, scheiterte jedoch — und mit ihr der angeschlagene Konzern, der sich von den extremen Verlusten durch die Anschläge vom 11. September 2001 nicht mehr erholte. 2005 wurde Gerling vom Konkurrenten Talanx geschluckt; 2016 war der Name Gerling aus allen Tochterunternehmen getilgt.

20 Im Vorwort des von ihm herausgegebenen Buchs *Hans Gerling. Reden eines außergewöhnlichen Unternehmers* (Gerling Akademie Verlag, 1999) schreibt Rolf Gerling: „Was ihn und meinen Vater ausgezeichnet hat, drückte Robert Gerling einmal so aus: ‚Auf einer bestimmten Daseinshöhe ist es gleichgültig, was man tut. Dann wird alles zur Kunst.' So hat mein Großvater auch das Unternehmen verstanden — als Kunstwerk. Und so sah sich mein Vater als Architekt eines Kunstwerks. Für ihn war das Werk wichtig. Und das heißt, ein Unternehmen zu gestalten, mit Freude, in Schönheit. Erfolg war wichtig, aber zweitrangig."

21 Befragt nach dem Grund, warum sie den zweiten Bauabschnitt des Quartiers verkauft habe, gab die Immofinanz Anfang 2017 an, dass sie in Zukunft ihr Portfolio mehr in Richtung hochstandardisierter Büro- und Einzelhandelsimmobilien ausbauen wolle; darin habe das exklusive Gerling Quartier keinen Platz mehr. Vom ersten Bauabschnitt wurde ebenfalls ein Großteil verkauft — jedoch ohne die noch nicht veräußerten Eigentumswohnungen, die etwa 20% ausmachen. Seit 2016 sind Berichte über massive Baumängel und Beschwerden seitens der Wohnungseigentümer bekannt, was die Immofinanz wohl weiter beschäftigen wird. Mit diesem Teil habe man nichts zu tun, heißt es seitens der neuen Besitzer.